

Classic light | Zu einer Aufführung im La-Poste-Saal

Verändert, aber beliebt!

VISP | Am vergangenen Samstagabend trat im La-Poste-Musiktheater unter der Leitung von Gian Piero Reverberi das Ensemble «Rondò Veneziano» auf.

Der bekannte und beliebte, auf der internationalen Bühne hörbare Klangkörper vermochte ein den La-Poste-Saal füllendes Oberwalliser Publikum anzulocken, das nicht mit Applaus sparte. Der Schreiber hatte andererseits die Ehre, neben einer Dame zu sitzen, die zu dieser Visper Aufführung eigens aus Turin angereist war.

Nur sieben «Barockdamen»

Kannte man das «Rondò Veneziano» früher als eine Gruppe in Kleidern des 18. Jahrhunderts gekleideter Damen und auch Herren, erinnern in der heutigen Aufstellung nur noch sieben schöne Damen kleidungsmässig an jene ferne Barockzeit. Sie spielen die Streichinstrumente, die Flöte und die Oboe. Das übrige, gross gewordene Ensemble besteht aus Herren in Schwarz und mit Lackschuhen. Sie sollen wohl «die Moderne» darstellen, die im «Rondò Veneziano» mit gross eingebautem Schlagzeug und e-Bass-Gitarre Einzug gehalten hat. Man darf sagen, dass das «Rondò Veneziano» in diesem Format, auch mit seinen Mehrfachbesetzungen, kräftiger geworden ist als auch schon und im Rang eines grossen Unterhaltungsorchesters steht. Der Übergang zur «Rockmusik» hat es natürlich vom «Barock» entfernt. Die Auflage von Millionen Tonträgern macht es zu einem Hit der Unterhaltungsszene. Die sieben «Barockdamen» sind offenbar nur noch eine auffallende Attrappe, die an Barock erinnern soll.



La-Poste-Bühne. Maestro Gian Piero Reverberi und sein «Rondò Veneziano». Auffallend die noch «barocken» Damen... FOTO WB

Reverberi-Eigenstil

Die gebotene Musik bestand durchaus aus Eigenkompositionen von Maestro Gian Piero Reverberi. Auf einem kleinen Konzertzettel waren wichtige, vielen Anwesenden sicher aus den Medien bekannte Reverberi-Stücke angeschrieben wie «La Serenissima» (Name für Venedig), «Odissea Veneziana» (Venezianische Odyssee), Marco Polo (Bekanntes China-Reisender aus Venedig), «Giudecca» (Insel bei Venedig), «Canal Grande» (Hauptkanal in Venedig) usw. Sie wurden aus dem grossen Schaffen des Maestros ausgewählt. Leider fehlten, wie mir meine Turiner Sitznachbarin verriet, Stücke wie «Cecilia», «Giardino incantato» (Verzauberter Garten) und andere. Nun, wer nicht von der Szene war, hatte an diesem Abendkonzert Mühe, den Stücken zu folgen, da einige von ihnen ohne Zwischenpause erklangen. Darüber hinaus atmeten alle denselben Reverberi-Stil. Standard-Form dieses Stils scheint ein relativ leiser Beginn mit aufgesetzten Soli der Oboe oder der Flöte usw. zu sein, die Themen vortragen. Dann setzt in der Regel sehr schnelles, ja

überschnelles Spiel der Streicher mit oder ohne Schlagzeugunterstützung ein, das im Kern barocke Turbulenz, Akzente und dann wieder lyrische Einschübel aufweist. Für Nichtspezialisten der Reverberi-Szene verschmolz so das ganze Abendkonzert in gleichem, sich recht viel wiederholendem Sound.

Ein musikalischer Tausendsassa

Gian Piero Reverberi ist zweifellos ein musikalisch vielseitiger, aus Leidenschaft arbeitender Musiker. Er wird in den Medien als Komponist, Arrangeur, Dirigent, Keyboardist und Produzent verkauft. All dies war er dann auch im La-Poste-Saal. Er dirigierte das anderthalbstündige Konzert ohne Partitur, ging auch selbst ans Klavier, spielte dort sentimentale, melancholische, auch sehr empfindsame Themen ein, verarbeitete sie oft in virtuosen Kadenzen und erschien in der Tat als die Seele des Ganzen. Einmalig war im La-Poste-Saal dann seine Verabschiedung des Orchesters, bei der Maestro Gian Piero von Solist zu Solist auf der Bühne herumwanderte,

jede der «Barockdamen» mehrmals verabschiedete, sie dabei eigens bei der Hand nahm und dem Publikum Referenz erwies. Ganz im Stile von Josef Haydns «Abschiedssinfonie» Nr. 45, fis-Moll, veranstaltete er auch den Bühnen-Abschied der übrigen Instrumentalisten, die nacheinander die Bühne verliessen, sodass am Schluss nur er selbst, der Maestro, übrig blieb und den Abend am Klavier zu Ende führte – eigentlich also nichts Neues, aber sympathisch und vom vibrierenden Publikum mit Standing Ovationen bedacht. Der Ruf des «Rondò Veneziano» als Unterhaltungsorchester gehobener, angenehmer Art, mit Nachahmungen barocker Streichtechnik und rockigem Schlagzeug-Grund, scheint ungebrochen. Das «Rondò Veneziano» von einst, als es kleiner und auch die Herren barock gekleidet waren, ist es nicht mehr. Dass es sich weiterhin als «klassisch» bezeichnet, wäre mindestens diskutabel. Es ist «classic» und sehr «light». ag.

WB, 24.10.2019